

Der Reiz des Unscheinbaren

Wandern und Bergsteigen im Karwendel

>> Heinz Zak (Text und Bilder)



Das Karwendel, dieses weitläufige, ungezähmte Wildland zwischen Isar und Inn, bildet eines der größten und vielseitigsten Naturschutzgebiete der Ostalpen. Heinz Zak stellt die schönsten Möglichkeiten vor, dieses Paradies vor der Haustür aktiv zu entdecken.

Warum ich so gern im Karwendel unterwegs bin, ist für einen Außenstehenden vielleicht schwer zu begreifen. Meine Jugendzeit als Kletterer hatte ich in den nahen Kalkkögeln verbracht, und es war mir dort schon wichtig gewesen, auf jedem einzelnen Berg gewesen zu sein. Dabei bin ich wirklich nicht jemand, den man als „Gipfelsammler“ bezeichnen würde. Trotzdem wollte ich auch jeden einzelnen Gipfel der vier Hauptketten des Karwendels besteigen und fand dafür eine denkbar einfache Lösung, die dem Charakter dieser Berge optimal entspricht: einfach die Bergkette vom Anfang bis zum Ende überschreiten. Drei der Ketten überschritt ich im Winter im Alleingang, die zweite Kette nach mehreren gescheiterten Winterversuchen dann lieber im Sommer. Die Gipfel zu kennen und schwierige Wände erstmals zu besteigen war eine Sache, aber im Lauf der Zeit reizte es mich ebenso, das Karwendel so gut wie möglich in allen Ecken und Winkeln zu durchstreifen.

Ich fühle mich wohl hier, in diesen tief eingeschnittenen Tälern mit den türkis schimmernden und glasklaren Wassern, es macht mir Spaß, auf verlassenem Hochalmen nach uralten Zirben oder einfach nach einer Adlerfeder zu suchen oder auf den zauberhaften, versteckten Ahornböden, die bei den Jägern vielversprechende Namen wie „Engelsgarten“ tragen, jeden einzelnen Baum zu kennen. Meine spielerische Suche nach den schönsten Fotomotiven hat mich in verborgene Schluchten oder der leuchtenden Edelweiß wegen in gra-

Beim Blick von der Birkkarspitze offenbart sich der wilde, urtümliche Charakter des Karwendels. Über der Kaltwasserkarspitze sind die Gipfel des Alpenhauptkammes zu erkennen. Weit seltener Besuch als der Kleine Ahornboden (unten: im herbstlichen Farberausch Ende September) bekommt die Westliche Ödkarspitze (kleines Bild links).





Das Karwendel ist in großzügigen, von Ost nach West verlaufenden Ketten aufgebaut. Kein menschliches Zeichen unterbricht den Anblick der Grate und Wände. Die Pyramide der Birkkarspitze, mit 2749 Meter der höchste Punkt im Karwendel (Bildmitte), hebt sich nur unwesentlich ab von den ähnlich hohen Gipfeln.

sige Steilwände geführt. Den Bächen entlang bin ich bis zur Quelle gefolgt.

Das Karwendel ist ein uriges Wildland, das jeder Wanderer und Bergsteiger in einer heutzutage selten unverfälschten Art erfahren kann. Nur an den Rändern besiedelt, bietet es viel naturbelassenen Raum. Im Karwendel kann man einfach „abtauchen“. Und das nicht erst weit droben auf abgelegenen Gipfeln. Wer die Gelegenheit hat, mit einem Ballon über das Karwendel zu schweben oder sich gut in die topografische Karte hineinendenken kann, wird leichter ein Gefühl dafür bekommen, wie viele ruhige Flecken ihn dort im Innern des Gebirges erwarten. Wer dann auf dem höchsten Punkt des Karwendels, der Birkkarspitze (2749 m), steht, sieht rundherum nur Berge. Die Ortschaften und Städte in Südbayern, falls im Dunst des Tieflandes überhaupt erkennbar, sind nur Randerscheinungen am Horizont.

Wer hier heraufgestiegen ist, hat viel Schotter hinter sich: 18 Kilometer Schotterstraße von Scharnitz bis zum Karwendelhaus oder 15 Kilome-

ter bis zur Kastenalm, dann Schotter in den weiten Karen, Schrofen und Schotter bis zum Gipfel. Trotzdem kommen viele immer wieder, denn das Karwendel und seine Gipfel bieten noch viel Freiraum. Freiraum im Sinne des Mottos von Hermann von Barth (1845–1876), dem großen Karwendel-Erschließer: „Selbst sehen, selbst planen, selbst handeln – das ist hier die Losung“.

Auf den Blickwinkel kommt es an

Dieses etwa 900 Quadratkilometer große Felsland zwischen der Seefelder Senke im Westen und dem Achensee im Osten wird im Süden vom Innental begrenzt. Die Isar, die im Herzen des Karwendels entspringt, durch das Hinterautal nach Scharnitz fließt und sich bei Wallgau wieder gegen Osten wendet, bildet die nördliche Grenze des Gebirges. Vier gewaltige, in Ost-West-Richtung verlaufende Gebirgsketten und drei tief eingeschnittene Täler prägen diese einzigartige Berglandschaft. Zartgrüne, mit Blumen übersäte Almböden, goldgelb und braunrot leuchtende

Herbstwälder, tiefgrüne Latschendschungel und herrlich sprudelnde Bergbäche stehen im krassen Gegensatz zu den fahlen Geröllhalden, den riesigen öden Karen und den darüber aufragenden, abweisend grauen Wandfluchten. Von außen betrachtet schaut das Karwendel relativ uninteressant aus. Da blickt einem nicht schon von der Ferne schneebedeckte Dreitausender oder markante Felsgestalten entgegen. Die Berge des Karwendels und die Schönheit der Täler und Almen verstecken sich im Inneren.

Interessant ist auch die Tatsache, dass die Zugänge ins Karwendel ganz unterschiedlich sind. Von Süden, von Innsbruck aus starrt man auf das Bollwerk der „Nordkette“. Wie eine Befestigungsmauer zieht diese steile Bergflanke nahezu 2000 Höhenmeter hinauf zu felsigen Riegeln, aus denen nur wenige markante Gipfel herausragen. Von Osten kommend, beginnt das Karwendel am Achensee. Von dort kann man auf einer Mautstraße ins Gerntal oder ins Falzthurntal fahren, das den Zustieg zur Lamsenhütte eröffnet. Wer von Norden durch das Reißbachtal kommt, hat viele Möglichkeiten, die ruhigeren Vorberge, die Soierngruppe und die Berge rund um den Großen Ahornboden zu erkunden. Den besten Ausgangspunkt für die meisten Berg- und Wandertouren bietet der Zugang von Westen: In Scharnitz laufen Karwendel-, Hinterau- und Gleierschtal zusammen, hier beginnen oder enden die meisten Gebietsdurchquerungen.

Auferstanden aus einem alten Meer

Erdzeitlich gesehen ist das Karwendelgebirge mit einem Alter von rund 230 Millionen Jahren noch recht jung. Flüsse transportierten riesige Mengen von Schlamm in das alte Mittelmeer „Tethys“, das sich damals vom heutigen Atlantik bis zum Pazifischen Ozean erstreckte. Die oberen Schichten übten über Jahrmillionen Druck auf die unteren Schichten aus und bewirkten damit eine Umwandlung in festes Gestein. In der geologischen Neuzeit – vor 150 Millionen Jahren – wurden die übereinanderliegenden, drei bis vier Kilometer mächtigen Schichten durch den gewaltigen Druck der afrikanischen Platte verbogen, zusammen- und übereinandergeschoben und anschließend gehoben. Dabei entstanden die vier Hauptketten: vier riesige, in West-Ost-Richtung verlau-



Am Gipfel des Kleinen Bettelwurfs steht man an der Schneide zwischen laut und leise: im Rücken das dicht besiedelte Inntal, vor uns mit Hochkanzel und Brantlspitze eine der einsamsten Gegenden des Gebirges (oben).

Unten: Das Falzthurntal leuchtet nach einem sommerlichen Gewitter. Über der Gramaialm erhebt sich das Sonnjoch.

fende, aus mächtigen Kalkbänken aufgebaute Faltenzüge. Sie sind so aufgefaltet, dass sie nach Norden steil abfallen. Dieser charakteristische Aufbau zeigt sich in der Gleierschke (zwischen Halleranger und Praxmarerkarspitze) und im Hauptkamm (zwischen Grubenkarspitze und Lalidererspitze) am deutlichsten. Die Bruchkanten der Auffaltung bilden hier nordseitig senkrechte, bis zu 800 Meter hohe Wände.

Die letzte dramatische Veränderung erfuhr das Karwendel in der Hocheiszeit. Der mächtige Innentalgletscher umfloss die Karwendelketten bis in eine Höhe von 2200 Metern. Die Ausläufer schwappten über niedrige Jöcher wie das Lafatscher Joch in die innersten Gebirgsregionen, wo sie die großen Kare ausfrästen. Auf den Gipfeln selbst kam es zu einer Eigenvergletscherung, deren Reste noch bis ins 20. Jahrhundert an den schattigen Nordrinnen der Eiskarlspitze, den sogenannten „Eiskarl“, sichtbar waren. Den Eiszeiten verdanken wir auch die terrassenförmigen Flussaufsättigungen oberhalb des Inntals.



Die 1500 Meter mächtige Kalkbank ist verantwortlich für die spärliche Vegetation und die dünne Besiedlung, denn diese Kalkschicht kann das Niederschlagswasser nicht halten. Es versickert in tiefen Spalten, und der Fels trocknet sofort wieder aus. Glücklicherweise kam oberhalb von Innsbruck eine Schicht von alpinem Buntsandstein zu liegen. Diese wasserundurchlässigen Tonschichten sammeln das im Berg versickerte Wasser und liefern erstklassiges Trinkwasser für die Ortschaften des Inntals von Zirl bis Jenbach.

Wer sich für den geologischen Aufbau interessiert, wird überall im Karwendel Besonderheiten entdecken. Augenscheinlich ist die gelbbraune, brüchige Reichenhaller Schicht mit seltsamen Türmen, Pilzköpfen und Höhlen, die im Halltal, am Sonnloch, im Rossloch und unterhalb des Bärnalps zutage tritt. Trotz der geringen Mächtigkeit prägt auch die Raibler Schicht das Landschaftsbild auffallend: Aufgrund ihrer schnellen Verwitterung bleiben bei senkrechter Lagerung die härteren Kalkplatten wie Mauern stehen, was an den Schichttafeln der Speckkar Spitze bestens zu beobachten ist. Flach gelagerte Raibler Schichten hingegen sammeln das Wasser und bilden so die Voraussetzung für herrliche Almen und Zirbenbestände wie am Halleranger und an den Hochböden unter der Gleierschnee (Hinterödalm).

Der klassische Karwendelmarsch

Der altbekannte Klassiker von Scharnitz nach Pertisau zählt zu den schönsten und bekanntesten Gebietsdurchquerungen der Ostalpen. Früher galt es als selbstverständlich, dass man für diese Durchquerung drei Tage lang unterwegs war. Heute ist der Karwendelmarsch ein beliebtes Outdoor-Event, das seit 2009 von der Olympiaregion und vom TVB Achensee veranstaltet wird. Der Eilmarsch – an diesem Tag wird eine Strecke von 52 Kilometern und immerhin 2280 Höhenmetern zurückgelegt – erfreut sich steigender Beliebtheit, wobei die Teilnehmerzahl auf 2500 beschränkt ist. Die derzeitige Bestzeit legte 2014 Thomas Bosnjak vor – er schaffte die Strecke in sensationellen 4.19.05 Stunden. Wer es langsamer angeht, bekommt anhand dieser Durchquerung einen wunderbaren Eindruck von dem, was das Karwendel ausmacht. Von Scharnitz aus geht es auf einem Forstweg Richtung Karwendelhaus. Man hat zu-

nächst nur Wald um sich, bis sich plötzlich, wie aus dem Nichts, der Blick ins paradiesisch anmutende Karwendeltal auftut und die Augen über die vollkommen einsame und unberührt wirkende Landschaft am Fuß des markanten Hohen Gleiersch wandern. Obwohl ich diesen Blick sicher Tausende Male genossen habe, überrascht er mich immer wieder. Ebenso ist für mich auf diesem Weg der Abstecher zum Wasserfall am Karwendelsteg ein absolutes Muss. Kaum fünf Minuten von der Forststraße entfernt, steht man an einem magischen Platz: In fünf kleinen Fallstufen rauscht das kristallklare Wasser in türkisgrün schimmernde Gumpen und donnert dann in eine 30 Meter hohe, nur wenige Meter breite Schlucht.

Wer Mitte Juli zum Karwendelhaus unterwegs ist, wird am Hochalmsattel von einem der schönsten Blumenteppeiche des Karwendels überrascht – hier stehen Tausende von Enzian, Silberwurz und vielen anderen Blumen dicht nebeneinander in schönster Blütenpracht. Das Karwendelhaus, das wie ein Adlerhorst an den Felsen klebt, bietet willkommene Rast. Am nächsten Tag taucht man ein in eines der Kernstücke des Karwendels: den Kleinen Ahornboden. Beim Weiterweg, vorbei an der originellen Hütte der Ladizalm, wird der Blick immer eindrucksvoller: Die Nordwand der Lalidlerspitze, einer der größten Kalkmauern der Ostalpen, erhebt sich in ihrer ganzen Ernsthaftigkeit über der Falkenhütte. Die dritte und letzte Tagesetappe beginnt eindrucksvoll mit der Querung entlang der düsteren Nordwände. Der Abstieg auf den Großen Ahornboden in den Rummel der Eng kann unter Umständen ernüchternd sein. Der asphaltierte, brettebene und gerade mal 600 Meter kurze Wanderweg vom Alpengasthof zu den Häusern der Engalm ist das Ausflugsziel zahlloser Bustrouren. Zeit für die Schönheit des Großen Ahornbodens sollte man sich lieber an einem anderen Tag nehmen. Über die Binsalm und den Gramaihochleger geht es weiter ins Falzthurntal und hinaus nach Pertisau am Achensee.

Zu den Quellbächen der Isar

Von Scharnitz aus führt der Forstweg lang und flach ins traumhaft schöne Hinterautal. Schnell fällt einem als Vergleich dazu das Yosemite Valley in Kalifornien oder der Name „Kleinkanada“ ein. Das Tal ist so malerisch und ursprünglich, dass

Gewitterstimmung vom Gipfel der Lackenkar Spitze. Glutrot leuchten die Felsen der Grabenkar Spitze und der Östlichen Karwendelspitze im Licht der aufgehenden Sonne, während von Westen rasend schnell die Gewitterfront heranzieht.



Blick in die urtümliche Märchenlandschaft des Hinterautals.

Rechts: Fast wie im Regenwald – alter Ahornbaum am Kleinen Ahornboden.

man es sich besser kaum vorstellen kann. Die meiste Zeit führt der Fahrweg direkt entlang der türkisgrünen Isar. Beim eingezäunten „Isar-Ursprung“ lohnt es sich, einige der Wasseraustritte der Isar, die hier direkt aus dem Berg sprudeln, in einem kleinen Spaziergang zu erkunden. Von der Kastental führt der Fahrweg steil bergauf und mündet in ein wunderschönes Hochtal. Entlang von herrlichen Almwiesen, direkt unter den eindrucksvollsten Steilwänden der zweiten Karwendelkette, spaziert man ins Herzstück des Karwendels, den Halleranger.

Zwischen den beiden Unterkunftsmöglichkeiten Hallerangerhaus und Hallerangeralm liegt in einer Senke der höchstgelegene Quellaustritt der

Isar – sozusagen die „Quelle der Quellen“, die Urquelle der Isar. So ist es auch offiziell im Tiroler Wasserbuch verzeichnet. Jedem, der in diese Gegend kommt, kann ich nur empfehlen, einen zusätzlichen Tag an einem der für mich schönsten Plätze der Welt zu bleiben!

Als Weiterweg vom Halleranger bieten sich drei Möglichkeiten. Die kürzeste führt über das Lafatscher Joch hinüber ins Halltal. Schöner ist es, diesen Übergang mit dem aussichtsreichen Weg über die Bettelwurfhütte zu verbinden. Der zweite, ebenfalls beliebte Weiterweg führt vom Halleranger über den „Wilde-Bande-Steig“ Richtung Stempeljoch. Von dort gelangt man problemlos zur schön in einem Kessel gelegenen Pfeishütte.

Von dort bieten sich dann abermals zwei Möglichkeiten: entweder über den Goethe- bzw. Hermann-Buhl-Gedächtnisweg aussichtsreich hinüber zum Hafelekar und mit der Seilbahn hinunter nach Innsbruck oder durch das Samertal hinunter zur Möslalm und von dort zurück nach Scharnitz. Die dritte Abstiegsmöglichkeit vom Halleranger führt durch das urige Vomper Loch tief hinunter ins Inntal. Diese einsame und weite Etappe, die man am besten nur in dieser Gehrichtung durchführt, sollte nicht unterschätzt werden.

Karwendel-Kreuzfahrten

Seit einigen Jahren erfreut sich der Weitwanderweg München – Venedig steigender Beliebtheit.

Eine der Königsetappen der gesamten Route führt vom Karwendelhaus zum Hallerangerhaus, vorzugsweise über den Gipfel der Birkkarspitze oder zumindest über den Schlauchkarsattel. Nicht selten kommen hier Wanderer an ihre körperlichen Grenzen: Erst 1000 Höhenmeter im Aufstieg, dann 1500 Höhenmeter im Abstieg zur Kastental und schließlich nochmals 500 Höhenmeter Aufstieg zum Halleranger, das ist ein Tagespensum, das nicht viele gewohnt sind.

Ein weiteres Highlight in Sachen Karwendel-Durchquerung ist sicher der Anstieg von Scharnitz durch die wilde Gleierschklamm entlang des alten Triftsteigs hinauf zu den großen Wiesen der Möslalm. Dort kann man sich mit Almprodukten

Ein besonders idyllischer Winkel: die kleine Hochalm des Lafatscher Niederlegers.

Links: Am Isar-Ursprung sprudeln überall kleine Bäche aus dem Waldboden.

Durch die Gleierschklamm führt ein alter Triftsteig.

Die Lebenswelt im Alpenpark Karwendel oder warum Ödön von Horváth falsch lag

Das Karwendel ist ein mächtiger Gebirgsstock, und seine herrlichen Hochtäler zählen unstrittbar zu den ödesten Gebieten der Alpen. Von brüchigen Graten ziehen grandiose Geröllhalden meist bis auf die Talsohle hinab und treffen sich dort mit dem Schutt von der anderen Seite. Dabei gibt's fast nirgends Wasser und also kaum was Lebendiges.

Mit diesen Worten hat Ödön von Horváth in seinem Roman „Der ewige Spießler“ (1930) das Karwendel sehr pointiert charakterisiert. Er ahnte vermutlich nicht, wie falsch er damit lag.

Mit 340 Quellen von ausgezeichneter Wasserqualität verfügt dieser Gebirgsstock über einen sprichwörtlichen Wasserschatz, der mit den Mühlauer Quellen auch wesentlich die Stadt Innsbruck versorgt. Der Fluss der Münchner, die Isar, hat hier ihren Ursprung.

Die Wälder leisten mit ihrer Spechtf fauna einen wesentlichen Beitrag zum europäischen Naturerbe und auf den 101 Almen verbringen mehr als 8000 Kühe ihren Sommer. In den Gipfelregionen ist aufgrund

der bis zu sechzehn Steinadler-Brutpaare durchaus mit Flugverkehr zu rechnen. In harten naturkundlichen Zahlen: 1305 Pflanzenarten und über 3000 Tierarten wurden bisher nachgewiesen. Tendenz steigend. Von „einem der ödesten Gebiete der Alpen“ kann also keineswegs die Rede sein.

Seit 1928 ist das Karwendel unter Schutz. Stand bis in die 1970er-Jahre vor allem der juristische Vollzug der Verordnung zum Schutz ausgewählter Tiere und Pflanzen im Vordergrund, so haben in den letzten dreißig Jahren alternative Ansätze zum Erhalt der gesamten Artenvielfalt und natürlicher Prozesse an Bedeutung gewonnen.

Parallel dazu hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass dies nur in einer intensiven Zusammenarbeit mit den regionalen Akteuren erfolgversprechend ist.

Eine logische Konsequenz daraus war die Gründung des größten Naturparks Österreichs, welcher nicht nur alle Karwendelgemeinden,

sondern auch die Tourismusverbände, Land- und Forstwirtschaft sowie die Alpinverbände integriert.

So vielfältig wie das Karwendel selbst ist auch die Palette an Aufgaben, die der Naturpark wahrnimmt. Zusehends gewinnt dabei die Einbindung der Freizeitnutzer an Bedeutung. Dem tragen wir mit unserer Freiwilligen-Plattform TEAM KARWENDEL Rechnung. Damit schließt sich für uns der Kreis: Der Alpinist gestaltet hier die Kulturlandschaft aktiv mit und übernimmt in bisher unbekannter Form Verantwortung für seine Umgebung.

„Ich möchte dem Karwendel was zurückgeben“ – diesen Satz hören wir häufig von unseren Teilnehmern. Ein schöner Gedanke.

Hermann Sonntag ist Biologe und seit 2008 Geschäftsführer des Naturparks Karwendel

Weitere Informationen unter www.karwendel.org



stärken, bevor es durch das romantische Samertal weiter zur schön gelegenen Pfeishütte geht. Wer trittsicher ist und es luftig und aussichtsreich liebt, startet in Seefeld bzw. am Seefelder Joch, wandert auf dem Freiungen-Höhenweg zum Solsteinhaus und anderntags weiter zu Möslalm und Pfeishütte. Von dort geht es, wie beim Halleranger beschrieben, übers Hafelekar zurück nach Innsbruck oder durch das Samertal nach Scharnitz hinaus.

Ein alpiner Höhenweg der Extraklasse

Der Scharnitzer Toni Gaugg, genannt „Pleisen-Toni“, war ein richtiges Urgestein, der im Karwendel seine Heimat und seine Leidenschaft sah. Nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft erfüllte er sich mit der Errichtung der Pleisenhütte im Jahr 1953 seinen Lebenstraum. Als hervorragender Gebietskenner erschloss er den Verbindungsweg vom Karwendelhaus herüber zu „seiner“ Pleisenhütte. Der Toni-Gaugg-Weg ist so ziemlich die intensivste und typischste Tagestour, die man im Karwendel machen kann.

Der Weg folgt vom Karwendelhaus zunächst dem Brendelsteig. Vorbei an den grünen Böden

im Schlauchkar quert man unter der wuchtigen Nordwand hinaus auf den Gratrücken, von dem man ins Marxenkar abzweigt. Spätestens da erlebt man Karwendel pur: ein einsames, abgeschiedenes Hochkar mit herrlichen Grasböden und Blumen. Nach dem steinigen Aufstieg zur Seekarscharte lohnt sich der Abstecher auf die formschöne Pyramide der Seekarspitze. Auf der Südseite wechselt nun schlagartig das Erscheinungsbild: Der Weg wird steinig und karstartig. Besonders an stillen Herbsttagen schluckt hier die Hitze jeden Ton. Wer nicht genug Wasser dabei hat, wird spätestens in den Latschengürteln richtig durstig werden – und Wasser gibt es hier keines mehr.

Auf der Pleisenhütte ist mittlerweile Sigi Gaugg in die Fußstapfen seines Vaters getreten: als ganz eigenständiges Original und jemand, der seine Leidenschaft Berg gern mit anderen teilt.

Höhenweg mit Aussichtsgarantie

Den Mittenwalder Höhenweg als richtigen Klettersteig zu bezeichnen, erscheint angesichts der heutigen Definition von Klettersteig beinahe übertrieben. Breite Eisenleitern und Bretter ent-

lang ausgesetzter Passagen erleichtern das Fortkommen. Was aber ohne Zweifel feststeht: Dieser Höhenweg sucht seinesgleichen, wenn es darum geht, mit wenig Aufwand, in leichtem Auf und Ab an einer Bergkette entlangzupromenieren. Die Auffahrt mit der Karwendelbahn von Mittenwald aus spart gut 1300 Höhenmeter, und nach kurzem Aufstieg zum Pasamisattel und der Nördlichen Linderspitze kommt man vor lauter Aus- und Fernsicht nicht vom Fleck vor lauter Schauen. Ostwärts zeigt sich einer der besten Überblicke über das Karwendel, im Süden grüßen die hohen Berge der Stubaiäer Berge und im Westen ist der Gebirgstock des Wettersteins der Begleiter während der gesamten Tour.

Wunderbar und sinnvoll angelegt

Eine weitere Panoramatour der Extraklasse, direkt über den Dächern von Innsbruck, bietet der wunderbar und sinnvoll angelegte Innsbrucker Klettersteig. Der schwierigste Abschnitt befindet sich gleich am Einstiegsrand. Wer das gut schafft, hat zumindest das klettertechnische Können für den weiteren Verlauf. Was nicht unterschätzt werden darf, ist die Länge des Steigs.

Während der Auffahrt mit der Nordkettenbahn aufs Hafelekar erscheint die Strecke zunächst relativ kurz und man wundert sich dann, wenn man im ständigen Auf und Ab gar nicht so schnell weiterkommt, wie man zunächst vermutet hat. Das liegt auch daran, dass man immer wieder an einem Gipfelkreuz vorbeikommt, wo es sich lohnt, kurz Rast zu machen und in aller Ruhe die Ausblicke zu genießen, die unterschiedlicher kaum sein könnten: Nach Süden schaut man 2000 Höhenmeter tiefer quasi ins Wohn- oder Arbeitszimmer der Innsbrucker, auf der Nordseite verliert sich der Blick in öden Karen und wandert weiter auf die Gipfel der Gleierschke. Wer hier hinunterschaut und meint, dass er nun eine Vorstellung vom „echten“ Karwendel hätte, täuscht sich – um dieses wirklich zu erleben, muss man schon tiefer hineingehen in das Karwendelgebirge!

Wer hier hinunterschaut und meint, dass er nun eine Vorstellung vom „echten“ Karwendel hätte, täuscht sich – um dieses wirklich zu erleben, muss man schon tiefer hineingehen in das Karwendelgebirge!

Klettersteig mit Durststrecken

Der Absamer Klettersteig – derzeit der anspruchsvollste im Karwendel – ist ein attraktiver und sinnvoll geplanter Klettersteig, der einen wild-roman-

tischen Wandgürtel im Bereich des Bettelwurfs erschließt und eine wunderbare Möglichkeit bietet, auf die Bettelwurfhütte aufzusteigen. Trotz der exakten Zeit- und Schwierigkeitsangabe kommt es immer wieder vor, dass Begeher überfordert sind angesichts der Länge und der hohen Temperaturen, die herrschen, wenn die Sonne gnadenlos in diese Südflanke brennt. Am Ausstieg des Klettersteigs – von dem es immerhin noch eine Stunde hinauf zur Bettelwurfhütte ist – hat der Hüttenwirt vorsichtshalber ein Depot an Wasserflaschen angelegt, das gern in Anspruch genommen wird.

Im Gedenken an den Kaiser

Der Kaiser-Max-Klettersteig zählt zu den ältesten Eisenwegen in Tirol. Nur wenige Gehminuten sind es vom Parkplatz am Fuß der Martinswand bis zum Einstieg. Kein Wunder, dass der „Kaiser Max“ überaus beliebt ist und vor allem von den Einheimischen als Trainingsstrecke oder Feierabend-Ausflugsziel genützt wird. Dementsprechend abgeschmiert sind heute schon die Tritte. Man erkennt sofort die eingefleischten Dauergeher, die jeden Schritt kennen und den „Kaiser Max“ hinauf- und auch wieder hinunterrennen. Aus irgendeinem irrationalen Grund meinen einige dieser Spezialisten, dass sie an „ihrem“ Klettersteig ohne Sicherung und ohne Helm unterwegs sein können, dabei herrscht in einigen Passagen permanente Steigschlaggefahr, besonders bei starkem Föhn. Dann sollte man den Klettersteig auf jeden Fall meiden.

Aussichtsgipfel in Seilbahnnähe

Fährt man mit der Karwendelbahn von Mittenwald steil und ausgesetzt empor, landet man unverhofft in der flachen Karwendelgrube. Die meisten Bahngäste wandern von hier hinauf zum Pasamisattel und auf breitem Weg weiter zur Nördlichen Linderspitze. Der erklärte Traumberg in greifbarer Nähe ist aber die Westliche Karwendelspitze (2385 m). Der felsige Klotz mit dem schönen Gipfelkreuz lockt schon beim Verlassen der Seilbahn. Die schwierigeren Passagen des Aufstiegs sind mit Drahtseilen versichert, wobei sich der letzte kleine Aufschwung zum Gipfel für so manchen Halbschuhtouristen zum wahren „Kreuzgang“ entwickelt ... Der Gipfel ist felsig,

Unten links: Blick auf die Kastenalm im Hinterautal, einem beliebten MTB-Ziel.

Unten rechts: Nach dem ebenen Talboden der Angeralm im Karwendel steht der steile Anstieg zum Karwendelhaus bevor.

Mit dem Mountainbike im Karwendel

Die flachen und langen Täler sowie die über Forststraßen erreichbaren Almen und Sättel, wie etwa der Hochalmsattel, machen das Karwendel zu einem weithin beliebten Mountainbike-Eldorado. Die bekannteste MTB-Tour führt durch das Karwendeltal zum Karwendelhaus, über den Kleinen Ahornboden nach Hinterriß, von dort noch einmal anstrengend hinauf zur Fereinalm, hinunter nach Mittenwald und zurück zum Ausgangspunkt in Scharnitz. Ein weiterer Klassiker ist der Ausflug durch das Hinterautal zur Kastenalm. Der weitere Aufstieg zum Halleranger lässt sich damit ideal

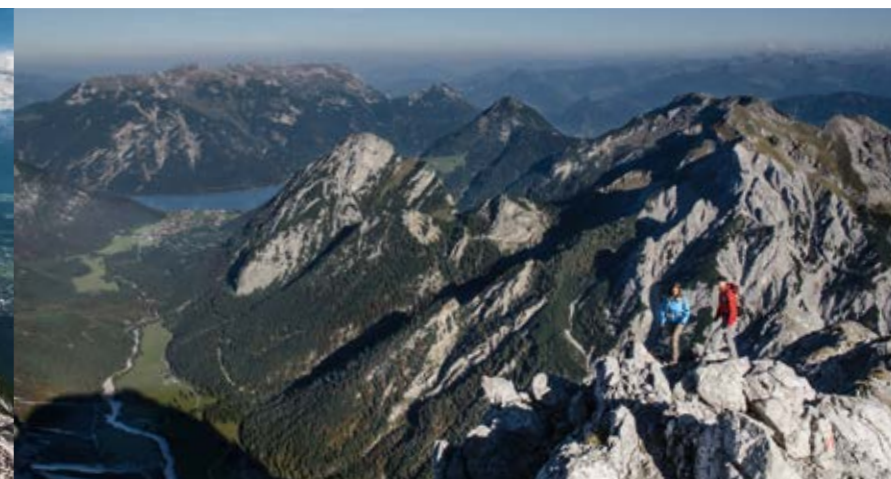
als Bike & Hike-Tour gestalten. Überall im Karwendel gibt es beliebte Kurzstrecken hinauf auf bewirtschaftete Almen wie etwa die Möslalm, die Walderalm und natürlich den Dauerklassiker, die Höttinger Alm. Auch die Hüttenwege zur Brunnstein- oder Magdeburger Hütte stehen bei den einheimischen Bikern als Feierabendziel hoch im Kurs. Mittlerweile ist selbst der Hüttenanstieg zur Pfeishütte wesentlich besser zu befahren als in früheren Jahren. So sind mit Mountainbike oder Pedelec viele der längeren Karwendelanstiege auch als Tagestouren möglich.



Beste Aussichtslage: die Reither Spitze (oben).

Luftiger Klassiker: der Kaiser-Max-Klettersteig (Mitte).

Schwer und spektakulär: der Absamer Klettersteig (unten).



Im Aufstieg zur Birkkarspitze eröffnet sich ein fantastisches Panorama. Hier der Blick nach Süden Richtung Alpenhauptkamm.

Rechts: Über grasige Rücken steigt man von Süden auf den Gipfel der Erlspitze. Dahinter liegen die Gipfel der Inntalkette mit dem Großen und Kleinen Solstein.

richtig spitz und bietet großartige Eindrücke. Tief stürzen direkt vom Gipfel die Felsen ins Kirchkar und weiter hinunter in das enge Karwendeltal. Darüber liegen die steilen Nordabstürze des Karwendel-Hauptkammes: ganz karwendel-klassisch der Latschengürtel, weiter oben die einsamen Hochkare mit den fahlen Schutthängen und darüber die schrofigen Wände und die kleinen Gipfelerhebungen. In weiter Ferne liegen die schneebedeckten Berge der Zillertaler und Stubaiäer Alpen, im Westen öffnet sich der herrliche Panoramablick auf das gesamte Wetterstein.

Ebenso aussichtsreich ist der Aufstieg zur Seefelder Spitze (2220 m) ab der Gipfelstation der Bergbahnen Rosshütte in Seefeld. Ein bestens präparierter Steig führt entlang des Gratrückens auf den Gipfel, der ein wunderbares 360-Grad-Panorama bietet. Noch schöner und etwas anspruchsvoller ist die Besteigung der nahen Reither Spitze (2373 m). Einige steilere Passagen sind seilversichert, der Einstieg in die schrofige Gipfelanke erfolgt über eine Eisenleiter. Der aussichtsreiche Gipfel ist der westliche Eckpfeiler des Karwendels, dementsprechend fällt der Blick nach Süden nahezu 2000 Höhenmeter ins Inntal hinab.

Gipfelziele im Westlichen Karwendel

Die Pleisenspitze (2567 m) ist, vor allem dank der auf halber Strecke gelegenen Pleisenhütte und dem Hüttenwirt Sigg, wahrscheinlich der beliebteste Berg im westlichen Karwendel. Auf einem schattigen Waldweg geht es von Scharnitz bequem in zwei Stunden bis zur Hütte. Für den süd-

seitigen Weiterweg – zunächst kurz durch einen Latschengürtel – sollte man jedoch nicht zu spät am Tag unterwegs sein. Über einen Gratrückens, an dem meist ein angenehmes Lüftchen weht, erreicht man schließlich auf einem guten Steig einen der herrlichsten Aussichtsberge des Gebiets.

Der Hohe Gleiersch ist einer der formschönsten Berge im Karwendel und ebenso ein herrlicher Aussichtsberg. Der Aufstieg über die Möslalm bzw. die „Amtssäge“ ist ein Klassiker. Der Weg führt zunächst in flachen Serpentinien gemütlich durch den Wald, dann weiter durch Latschen bis kurz vor den Gipfel. Erst hier wird der Weg steil und etwas schotterig.

Die höchsten Gipfelziele

Die Birkkarspitze (2749 m) ist für jeden Bergsteiger zu Recht *das* Traumziel im Karwendel, bietet der zentral gelegene, höchste Gipfel des Gebirges doch auch die beste Aussicht. Ideal ist die Besteigung in Verbindung mit einer Mountainbiketour durchs Karwendeltal und Übernachtung auf dem Karwendelhaus. Gleich nach der Hütte wartet eine der schwierigeren Stellen des Aufstiegs: Der teilweise mit Drahtseilen versicherte Steig führt über abschüssige Platten über die erste Steilstufe. Im Schlauchkar zieht der Weg dann in angenehmer Steigung in Serpentinien durch das Schuttkar hinauf in die Scharte am Hauptkamm und führt hinüber zum kleinen Notunterstand, dem Birkkarhüttl. Hier darf man sich vom Weiterweg zum Gipfel nicht abschrecken lassen: Die ersten, mit einem Drahtseil versicherten Meter ab der Scharte sind

die steilsten und anspruchsvollsten. Über Bänder und einige steilere Felsstufen, die abermals mit Drahtseilen versichert sind, kommt man jedoch leichter als erwartet auf den höchsten Punkt des Karwendels. Beachten sollte man allerdings, dass im Frühjahr in den Steiflanken der Nordseite sehr lange Schnee liegen kann.

Auf erfahrene Bergsteiger wartet mit der Überschreitung der nahen Ödkarspitzen (Mittelgipfel, 2743 m) auf dem Brendelsteig ein wahrhaft uriges Karwendelunternehmen. Logistisch gesehen ist es sinnvoller, gleich aus dem Schlauchkar nach Westen zu queren und die Gipfel von West nach Ost zu überschreiten, denn so findet man den schwach ausgetretenen und mäßig markierten Weg besser! Veraltete, dünne und teils schlecht verankerte Drahtseilstücke bieten in den steileren Passagen zumindest eine Orientierungshilfe. Auf der teils ausgesetzten Gratschneide werden alle drei Gipfel überschritten. Das Gelände ist schotterig, ausgesetzt und kann mehr Zeit in Anspruch nehmen, als mancher denkt. Bei zweifelhaftem Wetter sollte man von einer Überschreitung absehen, denn von den Gipfelgraten kann man nicht ausweichen. Erst vor wenigen Jahren sind hier Bergsteiger vom Blitz erschlagen worden.

Klassiker in der Inntalkette

Der Große (2540 m) und der Kleine Solstein (2637 m) sind die mächtigsten Berge in der Nordkette und große, aussichtsreiche Gipfelziele, die man am besten vom Solsteinhaus oder von der Neuen Magdeburger Hütte aus angeht, wobei der

Anstieg von der Neuen Magdeburger Hütte aus etwas mühsamer ist. Anspruchsvoller ist der teilweise ausgesetzte Aufstieg auf den höheren Kleinen Solstein. Die schwierigen Passagen sind zwar gut mit Drahtseilen versichert, die Ausgesetztheit über den senkrechten Wandabbrüchen bleibt aber eindrucksvoll.

Die Vordere Brandjochspitze (2558 m) ist einer der beliebtesten Hausberge der Innsbrucker. Am besten fährt man mit der Nordkettenbahn auf die Seegrube und steigt über den teils schwierigen und ausgesetzten Steig zum Frau-Hitt-Sattel empor. Von dort führt der wunderbare, mit einigen Seilversicherungen versehene Ostgrat zum aussichtsreichen Gipfel. Südseitig liegt einem Innsbruck direkt zu Füßen, nordseitig schaut man ins menschenleere Karwendel.

Die Riesen über dem Halltal

Vom Inntal aus betrachtet, erinnern die Bettelwürfe beinahe an einen Himalaya-Riesen: Mächtige Wände stürzen 1600 Meter tief ins Tal! Diese Berge zählen sicher zu den markantesten Gipfeln in Tirol und ihre Besteigung zu den großartigsten Bergtouren im Karwendel. Schon allein für den Aufstieg zur Bettelwurfhütte stehen mehrere attraktive Optionen zur Wahl: Der klassische Aufstieg durch die Gamsgufel bildet ein urig-steiniges Unternehmen, der Zustieg vom Lafatscher Joch verläuft auf einem herrlichen Panoramaweg, und der Aufstieg über den Absamer Klettersteig ist eine Klasse für sich. Eine Übernachtung auf der Hütte sollte man allein schon wegen der herrlichen Lage

Der Gipfel des Sonnjochs ist einer der besten Aussichtsgipfel im östlichen Teil des Gebirges. Tief unten der Achensee.

Links: Die Überschreitung vom Großen zum Kleinen Bettelwurf gehört zu den eindrucksvollsten und aussichtsreichsten Unternehmungen im Karwendel.



terschätzende Überschreitung vom Kleinen zum Großen Bettelwurf. Der gesamte Anstieg ist vollkommen südseitig exponiert und kann zur richtigen Durststrecke werden.

Klassiker über dem Falzthurntal

Der Zugang vom Achensee durch das Falzthurntal eröffnet den Weg zu zwei der beliebtesten Gipfel des östlichen Karwendels. Der steile Aufstieg zur Sonnjochspitze (2458 m) führt über die oft üppig mit Blumen bedeckten Grashänge des Gramai-Hochlegers und weiter über einen aussichtsreichen Grat, wo man so gut wie sicher Gämsen oder Steinböcke zu sehen bekommt. Im Vergleich zur Sonnjochspitze ist der Aufstieg zur Lamsenspitze (2508 m) weit mehr „karwendlerisch“. Enge Serpentinchen ziehen zunächst zur Lamsenjochhütte empor, ab dort wird der Weiterweg etwas schotterig und führt über Schrofen auf diesen beliebten und zentralsten Gipfel in der Achensee-Region.

Gipfel über dem Halleranger

Die paradiesisch gelegenen Stützpunkte Hallerangeralm und Hallerangerhaus sind Ausgangspunkte für mehrere ausgezeichnete Berg- und Gipfeltouren. Die beliebteste Bergtour ist die Speckkarspitze (2621 m) mit ihren eindrucksvollen Kalkschichten. Zunächst geht es hinauf ins Lafatscher Joch. Im weiteren Verlauf auf dem guten Weg über den Nordwestkamm sind die schwierigeren Passagen mit Drahtseilen versichert. Ebenfalls über das Lafatscher Joch erreichbar, aber viel abgelegener ist der Gipfel des Kleinen Lafatschers (2635 m). Die wenigen Steinmännchen und Trittsuren zeigen, dass hier eine andere Musik spielt. Der Kleine Lafatscher ist eine ernstzunehmende Tour mit felsigen Passagen, aber auf jeden Fall lohnenswert!

Ur-Karwendel über der Pfeishütte

Von keiner anderen Hütte im Karwendel kann man ringsherum so leicht so viele Gipfel besteigen wie von der Pfeishütte: im Süden die Rumer Spitze (2453 m) und das Gleierschtaler Brandjoch (2374 m) über seilversicherte Steige; als Hüttenberg kann man die Stempeljochspitze (2543 m) bezeichnen.

Die interessantesten Gipfelziele liegen jedoch in der einsamen Gleierschkette – von der sonni-



Ein neuer Tag beginnt: Sonnenaufgang über den Gipfeln der Gleierschkette, gesehen vom Gipfel der Speckkarspitze.

gen Hüttenterrasse aus lohnt sich also ein Blick in die andere Richtung! Über ein schönes, grasiges Hochkar kommt man leicht an den Fuß der felsigen Wand der Hinteren Bachofenspitze (2668 m). Bestens markiert und an der entscheidenden Stelle gut mit Stiften gesichert, führt der Weg letztlich leichter als erwartet über Bänder und felsige Stufen auf diesen aussichtsreichen Gipfel.

Der Aufstieg auf die Kaskarspitze (2580 m) zeigt ganz ähnlichen Charakter, er ist nur etwas weiter und im schrofigen Gipfelbereich anspruchsvoller und stärker ausgesetzt. Die beiden Praxmarerkarspitzen sind urige und typische Karwendelgipfel. Der Zustieg über felsige Bänder führt in ein abgelegenes Hochkar. Von hier geht es durch steile, ausgesetzte Schrofen, in denen sich nur teilweise Trittsuren befinden, hinauf in eine felsige Rinne und weiter zum Grat.

Der schrofundurchsetzte Gipfelaufbau hinauf zur Östlichen Praxmarerkarspitze (2636 m) ist brüchig und ausgesetzt. Richtigen „Karwendelbruch“, allerdings in gutmütiger Form, erlebt man beim Weiterweg über die Scharte auf den westlichen Gipfel (2642 m).

Berge im „Hintersten Loch“

Dreizinkenspitze (2602 m) und Grubenkarspitze (2661 m) sind zwei Touren für Karwendelliebhaber und -experten! Zunächst geht es, am besten mit dem Bike, durch das Hinterautal und an der Kastental vorbei auf einsamen Wegen weiter in das urige Rossloch. Nahezu senkrecht steigen hier zu beiden Seiten die Wände empor. Im hintersten Winkel führt der Weg steil in Richtung Rosskar. Hier kommt man an einem Quellbach vorbei – die letzte Wasserstelle!

Das Rosskar ist ein weites und sehr einsames Hochkar, in dem man sich leicht verlaufen kann. Der Weg ist mäßig markiert und verliert sich immer wieder. Im felsigen Gipfelaufbau der Dreizinkenspitze erleichtern Eisenstifte den Aufstieg. Noch uriger und etwas schwieriger ist der Aufstieg über den Südgrat auf die Grubenkarspitze. Der Fels ist hier plattig und trotz der geringen Schwierigkeit recht ausgesetzt. Wer es dennoch schafft, erreicht einen der einsamsten Karwendelgipfel, auf dem für mich persönlich das schönste Gipfelkreuz steht: ein schlichtes, verwittertes Holzkreuz mit einem kleinen Edelweiß aus Metall.

Lamsenhütte und Lamsenspitze (oben). In den kleinen Lacken am Überschalljoch spiegelt sich die Gleierschkette (Mitte). Kapelle auf der Hallerangeralm, darüber der Kleine Lafatscher (unten).

einplanen. Der Aufstieg zum Großen Bettelwurf (2725 m) über den Eisengatterweg ist ein beliebter Klassiker und gut mit Drahtseilen versichert. Für den Aufstieg zum Kleinen Bettelwurf (2649 m) benötigt man eine Klettersteigausrüstung. Sehr lohnend und empfehlenswert ist die nicht zu un-